

Mit Phyfes und seiner Zeitgenossen Arbeiten schließt die Kolonialperiode und mit ihr die Periode der individuellen Möbelerbeiter Nordamerikas. Es folgte nun, durch den Maschinenbetrieb hervorgerufen, eine Massenproduktion, die hier einen enormen Umfang erreichte, qualitativ aber sehr minderwertig war. Erst in neuerer Zeit kommt die individuelle Kunst wieder zur Geltung.

In der Hudson-Fulton-Ausstellung fiel vor allem auf, daß die Arbeiten, die allgemein als „Kolonialmöbel“ bezeichnet werden, durchaus nicht die Möbelproduktion der Kolonialzeit decken. Es ist hier seit kurzem Mode geworden, die Wohnungen mit Möbeln im „Kolonialstil“ einzurichten. Was man aber darunter versteht, ist fast ausschließlich die vereinfachte Nachahmung der Sheraton- und Heppelwhite-Stile. Die Stilarten der Kolonialzeit greifen aber bis zur elisabethinischen Periode zurück.

Man hat hier in der Kolonialzeit die europäischen Vorbilder vereinfacht. Das bedingten teilweise schon die ökonomischen Verhältnisse. Auch haben die amerikanischen Holzarten eine Verschiedenheit der Behandlung und des Ornaments verlangt. Es haben hier aber auch manche Formen eine Weiterbildung erfahren, die in Europa nicht erfolgte.

Das einfachste Möbelstück der Ausstellung war das lange „Tischbrett“, ein Tisch aus der frühesten Kolonialzeit, dessen Platte auf drei einfachen Böcken ruht, die durch eine starke Querleiste verbunden sind. Da diese Art



Hudson-Fulton-Ausstellung in Newyork. Kommode aus Eichenholz, XVII. Jahrhundert



Hudson-Fulton-Ausstellung in Newyork. Truhe aus Connecticut, XVII. Jahrhundert

von Tischen durch Bolzen zusammengefügt war, so konnten sie leicht zerlegt werden. Das ist denn auch gewöhnlich, wenn sie nicht in Gebrauch waren, geschehen. Man hat dann, um im Zimmer mehr Raum zu bekommen, die Böcke aneinander geschoben und die Platte an die Wand gelehnt. Mit dem Tische harmonierte auch die übrige primitive Wohnungseinrichtung der ersten Ansiedler, auch Schüsseln, Teller und Löffel waren aus Holz gefertigt. Die ersten Kolonisten haben vielfach aus der alten Heimat allerlei